

Zwei Monate nach dem Hochwasser

Viel Arbeit für Bootshausbesitzer

Münster-Handorf

Michael Jaffke gehört zu jenen Menschen, die ihre Freizeit am liebsten im und am eigenen Bootshaus an der Werse verbringen. Das Hochwasser zwischen den Jahren hat dafür gesorgt, dass aktuell Aufräum- und Renovierungsarbeiten die Freizeitgestaltung dominieren.

Von Michael Schwakenberg

Dienstag, 05.03.2024, 06:30 Uhr



Es liegt in der Natur der Sache, dass man Bootshäuser auf dem Wasserweg erreichen kann. Was Michael Jaffke nach Weihnachten das erste Mal seit 20 Jahren widerfahren ist: Es gab keine Alternative. Beim jüngsten Wershochwasser war der Landweg komplett abgesoffen – und über einen Hubschrauberlandeplatz verfügt das schicke Anwesen nun mal nicht.

Natürlich war Jaffke dank der Vorhersagen gewarnt, konnte einiges noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Von dem, was er nicht aufgebockt hat, ist das meiste inzwischen auf dem Sperrmüll gelandet. Der Rest schwebt immer noch einige Zentimeter über den Holzdielen. Denn die brauchen Zeit, um wieder vollständig durchzutrocknen. „Das hatten wir hier noch nie.“ 20 Jahre ist es her, dass der Ruheständler und Künstler aus Handorf besagtes Bootshaus an der Werse erworben hat. Luftlinie 200 Meter von Nobis Krug entfernt, allerdings am gegenüberliegenden Ufer auf Mauritzer Seite gelegen. Im vergangenen

Sommer gehörte es zu den viel besuchten Stationen der Kunstaktion „Die-
WerseKultur“, die Jaffke mitinitiiert hatte.

Ventilatoren laufen immer noch

Hochwasser ist an der Werse ein nahezu jährlich wiederkehrendes Phänomen. Dass die Brühe aber ins Haus hineinschwappen würde, das hatte Jaffke auch dieses Mal nicht unbedingt erwartet. Immerhin steht es auf einem gemauerten Kriechkeller, befindet sich der Fußboden schätzungsweise 2,5 Meter oberhalb des normalen Wersepegels. Zehn Wochen nach der Überschwemmung laufen immer noch einige Ventilatoren, um das Mauerwerk nach und nach wieder trocken zu bekommen.



Der Weg, der vom Pleistermühlenweg zu den Bootshäusern führt, stand tagelang unter Wasser. Foto: privat

Damit ordentlich Luft drankommt, hat Jaffke die Fußleisten abgenommen und durch Lochbleche ersetzt. Die sollen verhindern, dass Mäuse durch die Ritzen ins Innere gelangen. Es ist viel zu tun, drinnen wie draußen. Jaffke teilt damit das Schicksal zahlreicher Bootshausbesitzer. Doch er nimmt es – zumindest äußerlich – gelassen. „Eigentlich habe ich ein Luxusproblem“, sagt Jaffke mit Blick auf einige Häuser links und rechts seines Domizils. Er weiß von Nachbarn, die sich ihre Bootshäuser zu komfortablen Wochenendwohnsitzen ausgebaut haben. „Mit maßangefertigten Einbaumöbeln, richtig teuer.“ Der Schaden dort sei enorm. Seine „Billigmöbel“ hingegen könne er schnell und günstig ersetzen.

Weil er damit rechnet, dass sich ein solches Hochwasserszenario wiederholt, wird er auch künftig auf teures Inventar verzichten.

Schlechte Karten bei Versicherungen

Bootshäuser an der Wese gegen solche Schäden zu versichern, sei schwierig. „Selbst wenn man eine Versicherung finden sollte, wären die Prämien wegen des Risikos wahrscheinlich unbezahlbar“, so Jaffke. Schlaugemacht hat er sich schon, bislang aber ohne Erfolg. Da es sich um ein Überschwemmungsgebiet handelt, würden die Versicherungen frühzeitig abwinken.



Nur das, was Michael Jaffke rechtzeitig aufbocken konnte, ist geblieben. Der Rest der einstigen Ausstattung ist längst auf dem Müll gelandet. Foto: Michael Schwakenberg

Was ihn aktuell vorrangig beschäftigt: Im Garten und im Schuppen befanden sich Dutzende Kisten mit Schrott und Alteisen. Teile, aus denen Jaffke Skulpturen schweißt. Schrottkunst, nennt er das. Teile, die er jetzt auf der Terrasse zwischenlagert und mühsam vom Schlamm befreien muss. Inklusive der Herrichtung von Haus und Garten wird das wohl noch einige Wochen, wenn nicht Monate in Anspruch nehmen. Die Zeit hatte er eigentlich schon anderweitig verplant: für das Kreieren und Schweißen neuer Kunstwerke für eine geplante Ausstellung im Herbst dieses Jahres. Aber wie er selbst sagt: Im Vergleich mit anderen Bootshausbesitzern plagt ihn da eher ein Luxusproblem.